

Di, 19. April 2022

Helmut List Halle, 19 Uhr

Queer Passion

10 WENIGER
UNGLEICHHEITEN



Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Musik der Johannespassion, BWV 245

neu getextet von Thomas Höft (*1961)

Seht jene Menschen

Raphael Höhn, Tenor (Erzähler)

Susanne Elmark, Sopran

Yosemeh Adjei, Countertenor

Markus Schäfer, Tenor

Dietrich Henschel, Bariton



Ärt House 17:

Lidewij van den Voort, Violine 1

Raffaele Nicoletti, Violine 2

Barbara Konrad, Viola

Ala Yakushewskaya, Violoncello

Georg Kroneis, Violone & Viola da gamba

Katalin Horvath, Traverso 1

Kinga Krommer, Traverso 2

Georg Fritz, Oboe 1 & Oboe da caccia

Katharina Andres, Oboe 2

Inga Maria Klaucke, Fagott

Leitung: Michael Hell, Cembalo

Dauer der Veranstaltung: ca. 75 Minuten

Eine Produktion von Originalklang e.V.
In Zusammenarbeit mit:



Zum SDG-Ziel:

Weniger Ungleichheiten

(Mit Klick auf das Ziel kommen Sie zu weiteren Informationen)

*Die Freie Fahrt wird ermöglicht durch:

Mobilitätspartnerin
GR**A****Z**
HOLDING



DIE INTERPRET:INNEN

Raphael Höhn

Erste Bühnenerfahrungen sammelte Raphael Höhn als Altsolist bei den Züricher Sängerknaben und begann danach sein klassisches Gesangsstudium. Sein breites Repertoire umfasst die Epochen von Renaissance bis zu Zeitgenössischem, seine Leidenschaft gilt jedoch ganz besonders der Interpretation barocker Werke.

Susanne Elmark

Die deutsch-dänische Koloratursopranistin widmet sich sowohl dem klassischen Opern- und Konzertrepertoire als auch zeitgenössischer Musik. Dass die Sängerin vor Können strotzt, beweisen zahlreiche Werke, die ihr gewidmet wurden, und Auftritte an den größten Opern- und Konzerthäusern der Welt.

Yosemeh Adjei

Der Countertenor mit ghanaischen Wurzeln wurde in Nürnberg geboren und ließ sich zunächst an der Trompete ausbilden. Heute begeistert Yosemeh Adjei mit seiner einzigartigen Stimme als Sänger international auf Konzert- und Opernbühnen.

Markus Schäfer

Der vielseitige Tenor eroberte die Bühnen der Welt mit Auftritten in Mozartpartien und als Bach-Evangelist und feierte als Liedinterpret Erfolge bei zahlreichen Schubertiaden. Unter Nikolaus Harnoncourt wirkte er bei einer Einspielung der „Matthäus-Passion“ mit, die mit dem Grammy ausgezeichnet wurde.

Dietrich Henschel

Von Monteverdi bis zu zeitgenössischen Uraufführungen reicht die stilistische

Spannweite des Berliner Baritons. Dazwischen liegen Mammut-rollen wie Mozarts Don Giovanni oder Busonis Doktor Faust, der ihm 2001 einen Grammy einbrachte. Neben seinen Engagements an Europas großen Häusern gilt seine Hingabe auch dem Lied.

Ärt House 17

Tief hineintauchen in die historische Musik und ihre Geschichte(n): Das ist die Mission des frisch gegründeten Ensembles Ärt House 17. Dazu haben Michael Hell und Georg Kroneis einige der besten Spezialist:innen ihres Fachs um sich versammelt. Ihr Repertoire reicht von Pergolesi über Mozart bis zu Offenbach.

Michael Hell

Michael Hell, 1976 in Nordrhein-Westfalen geboren, ist sowohl auf der Blockflöte als auch am Cembalo ein Virtuose, dessen Ruf weit über seine Grazer Wahlheimat hinausreicht. Zudem ist er führender Experte für Generalbass und historische Aufführungspraxis, der Regeln und Geschichte(n) seiner Kunst mit ansteckender Begeisterung zu vermitteln weiß.

ZUM PROGRAMM

Die Diversität (die Vielfältigkeit von Lebensentwürfen und von menschlichem Sein) und die gerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist das Thema des 10. Ziels für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Es fordert: Ungleichheit reduzieren. Nach wie vor werden unterschiedlich veranlagte Menschen auch bei uns nicht gleich behandelt. Und es ist egal, aus welchen Gründen Menschen nicht als gleichwertig angesehen werden, die Mechanismen sind immer vergleichbar:

Eine Mehrheit begreift sich als „normal“ und setzt damit die Rahmenbedingungen für das gesellschaftliche Leben. Wer da nicht hineinpasst, hat es grundsätzlich schwerer, egal ob die Hautfarbe, das Geschlecht, die Sexualität oder bestimmte Befähigungen nicht dem Durchschnitt der Mehrheit entsprechen. Vieles davon passiert unbewusst, weil wir als Mehrheit über die Bedürfnisse von Minderheiten nicht so viel wissen, anderes passiert ganz absichtlich, weil bestimmte Mehrheiten Andersartigkeit aggressiv ausgrenzen und ablehnen.

Die Frage nach der Diversität stellt sich tatsächlich auch und gerade in den scheinbar sehr etablierten Bereichen der sogenannten „Hochkultur“. Oftmals gelten die Ausdrucksformen traditioneller bürgerlicher Kultur als Bastionen konservativer Weltanschauungen, gegen die sich eine aktuelle, „bunte“ und diverse Gegenwartskultur zu behaupten und durchzusetzen hat. Dabei wird übersehen, dass gerade die Nischen der Hochkultur über lange Zeit Zufluchtsorte und Schutzräume gesellschaftlich marginalisierter Gruppen waren und sind. Nur dass man sie oft nicht wahrnimmt, weil sich die Betroffenen vielfach unter Anpassungsdruck tarnen und nach außen „Normalität“ vortäuschen.

Queere Personen wie ich sind vielfach im Bereich klassischer Musik tätig. Was meint das eigentlich? Der Begriff „queer“ kommt aus dem Englischen und bedeutet ursprünglich so etwas wie „widerständig“ oder „schräg“. Betroffene benutzen ihn als Sammelbegriff nicht nur für unterschiedliche Arten der Sexualität sondern auch für die Anerkennung der Fluidität von Gender, also eines Geschlechtsbegriffes, der sich deutlich von dem herkömmlichen

Modell des binären Geschlechtes (also der diskriminierenden Idee, dass „männlich“ und „weiblich“ als einzige geschlechtliche Kategorien des menschlichen Lebens quasi festgeschrieben seien) unterscheidet. Das Ensemble Art House 17 haben Georg Kroneis, Michael Hell und ich unter anderem darum gegründet, um unsere Identität sichtbarer zu machen.

Ich selbst arbeite als Künstler seit nunmehr über 30 Jahren an Ausdrucksformen queerer Identität. Ich habe mich früher dazu verpflichtet gefühlt, weil ich selbst homosexuell bin und in meiner Jugend noch das gesetzliche Verbot homosexueller Handlungen erlebt habe. Und ich fühle mich heute nach wie vor dazu verpflichtet, weil die Diskriminierung queerer Menschen nicht verschwunden ist, weder bei uns im „toleranten“ Europa, und schon gar nicht in anderen Regionen der Welt.

Zwei meiner aktuellen künstlerischen Produktionen haben mich zur Überschreibung von Bachs „Johannes-Passion“ in eine „Queer Passion“ inspiriert: Zum einen hat die Niederlandse Bachvereinigung zu ihrem 100-jährigen Bestehen eine Oper mit neuen Texten auf Bach-Musik beauftragt, deren Librettist ich bin. Es war eine faszinierende Aufgabe, die mir gezeigt hat, wie stark es wirken kann, die historischen Texte von barocker Musik zu überschreiben. Ohne sonst etwas zu ändern, wird alles in die Gegenwart katapultiert – und plötzlich bekommen wir einen ganz aktuellen Zugang zu den musikalischen Inhalten des großen Komponisten. Und zum anderen haben wir mit dem Team von Art House Bachs „Kaffeekantate“ als queere Coming-Out-Geschichte inszeniert. Hier haben wir sogar weder an der Musik noch am Text irgendetwas verändert, sondern

lassen nur die Rolle der kaffeesüchtigen Liesgen von einem Mann singen (die Produktion wird im Rahmen der heurigen Styriarte in der Seifenfabrik zu sehen sein). Beide Projekte zeigen herausragend das aktuelle Potenzial der Kunst Bachs.

So ermutigt, habe ich mir die berühmte „Johannes-Passion“ von Johann Sebastian Bach vorgenommen. Sie wurde am Karfreitag des Jahres 1724 in der Leipziger Nikolaikirche uraufgeführt, ursprünglich mit acht Sängerknaben und einem kleinen Ensemble besetzt. In unserer Aufführung richten wir uns nach der solistischen Orchesterbesetzung der Uraufführung und besetzen fünf Sänger:innen für alle Partien. Damit kommen wir dem ursprünglichen Klangbild des Werkes sehr nahe. Die Johannes-Passion gehört zu den bedeutendsten und vollkommensten Werken Bachs, die allein zu seinen Lebzeiten in vier unterschiedlichen Fassungen aufgeführt wurde. Wir haben die Erstaufführung von 1724 zur Grundlage genommen und ich habe alle Texte komplett überschrieben, die Rezitative, die Arien und die Choräle. Statt der Leidensgeschichte Jesu haben wir nun die Leidensgeschichte diskriminierter und ermordeter queerer Menschen in den Mittelpunkt des Nachdenkens stellt.

Dabei geht es nicht um äußerliche Provokation, sondern um die ernste Frage unseres Verhaltens dem Leiden von Menschen gegenüber, die aufgrund ihrer Sexualität oder ihrer Genderdiversität verfolgt wurden und bis heute werden. Natürlich hätte Bach selbst das niemals getan. Er hatte dazu keine Chance, denn queere Menschen waren zu seiner Zeit in Europa zutiefst verachtet. Auch heute noch gibt es

vielerorts Diskriminierung und Verfolgung, aber auch die Chance, darauf aufmerksam zu machen und für Gleichberechtigung und Anerkennung einzutreten. Deshalb habe ich die Texte überschrieben. Nicht um die biblische Passion zu schmälern, die kommt gar nicht vor, sondern um eine ganz andere zu erzählen. Dass dadurch die furchtbaren antisemitischen Passagen, die schon das Johannes-Evangelium enthält und denen Bach mit seinem kompositorischen Talent leider sehr beredt Ausdruck verleiht, ebenfalls überschrieben werden, ist ein zusätzlicher Gewinn.

Tatsächlich bleibt die Musik, die Bach komponiert hat, komplett erhalten, bis auf die Kürzungen, die wir allein wegen der überlangen Spielzeit vorgenommen haben. Nichts wird in unserer Aufführung verändert als der Text, der sich ganz und gar den Melodielinien, die Bach geschrieben hat, anpasst. Und die Geschichten, die wir erzählen, sind historisch belegt. Alle erwähnten Personen haben gelebt und ihr Schicksal ist uns in vielen Quellen und Dokumenten überliefert: das furchtbare Attentat im Jahr 2016 in der Gay Bar „Pulse“ in Orlando, Florida, und auch das historische Ereignis aus unmittelbar jener Zeit, in der Bach seine Passion schrieb; die tragische Geschichte der Transperson Anastasius Lagratinus Rosenstengel, die 1721 in Halberstadt hingerichtet wurde, weil sie mit einer Frau zusammenlebte. Tatsächlich hatten die Richter sie gnädig behandelt, aber der preußische König setzte ihre Enthauptung durch. Im sehr empfehlenswerten Buch „In Männerkleidern“ von Angela Steidele kann man alle Dokumente dazu finden. Aber auch Beispiele gegenwärtiger Aggressionen wie die Gewalt gegen lesbische Frauen in Mexiko werden nicht ausgespart. Wie

denn auch die jüngsten Äußerungen von Vladimir Putin und Patriarch Kyrill zeigen, die den Überfall auf die Ukraine mit dem Schutz Russlands vor „sündhafter westlicher Dekadenz“, die „Perversionen“ ermögliche, zu recht-

fertigen versucht: die Diskriminierung und Verfolgung queerer Menschen ist noch immer tödliche Realität. Das zu benennen, ist die Voraussetzung, um in Zukunft mehr Gleichheit zu schaffen.

Thomas Höft

DIE TEXTE

Johann Sebastian Bach

Musik der Johannespassion

Neu getextet von Thomas Höft

Seht jene Menschen

ERSTER TEIL

CHOR

Seht jene Menschen, deren Sein
in allen Landen schmäählich ist!
Zeigt uns durch Eure Passion,
dass Ihr, in Eurer Menschlichkeit, zu aller Zeit,
und oft in größter Niedrigkeit
verachtet worden seid.

REZITATIV

Luis fuhr mit seinen Freunden abends nach Orlando, da war die Tanzbar, das Ziel von Luis und seinen Freunden. Omar aber, der sie erschoss, kannte den Ort auch; denn Schwule verabreden sich dort im Club mit ihresgleichen. Da nun Omar für sich hatte gefasst den Entschluss, dass er Attentate im Club begehen wollte, kommt er dahin mit Glock und Shotgun schwer bewaffnet. Weil nun WIR hier wissen alles, was dort geschehen sollte, steht einer auf und stellt sie Frage: „Warum die Tat?“ Und man antwortet ihm:

CHOR

Zufall. Zufall. In irgendeiner Bar.

REZITATIV

Da widerspricht er ihnen: „Nein. Falsch.“ Omar aber, der sie erschoss, kann nichts mehr sagen. Als nun jener ganz deutlich meint: Nein. Falsch! werden viel verlegen und schauen zu Boden. Da fragete er sie abermal: „Warum die Tat?“ Sie aber schreiben:

CHOR

Zufall. Zufall. In irgendeiner Bar.

REZITATIV

Doch wir antworten drauf: „Das Attentat war Schwulenmord. Eine solche Tat soll man beim Namen nennen.“

CHORAL

*O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße,
die Euch gebracht auf eine Marterstraße,
ich lebe mit der Welt in Lust und Freuden,
und Ihr müsst leiden.*

REZITATIV

Nur dass es abgewiegelt wurde, wie man's gewohnt ist: Sind queere Personen die Opfer, verschweigt man die Fakten gerne. Wie oft schon brauchte einer Gewalt, voll Wut und Hass, und schoss wahllos zwischen Feiernde, legt Feuer oder Bomben – ja so starben viele. Deshalb wollen wir sagen: „Lasst uns das Schweigen beenden. Soll man den Hass nicht nennen, der oft der Anlass gewesen ist?“ Viel zu oft noch aber können die Menschen nicht: lieben, wen sie wollen.

ARIE SOPRAN

Ich folge dir gleichfalls
mit freudigen Schritten
und lasse dich nicht,
mein Lieben, mein Licht.
Befördert den Lauf
und höret nicht auf,
selbst jede:n zu lieben,
zu küssen, zu schätzen.

REZITATIV

Nach Halberstadt in Preußen, man schreibt das Jahr Siebzehnzwanzig, führt nun die Reise. Dort wurd' eine Person beschuldigt, Lagratinus Rosenstengel, von den eigenen Verwandten. Da ging der Richter der Sache nach und sprach: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Sie antworteten und sprachen zu ihm:

CHOR

Wäre diese nicht des Satans Tochter, wir hätten sie euch nicht überantwortet.

REZITATIV

Da sprach der Richter zu ihnen: „Wenn er doch gar kein Mann ist – wie wurde er denn Mann eurer Tochter?“ Da sprachen die Kläger zu ihm:

CHOR

Ihr Leben war nur Lüge!

REZITATIV

Die eigne Schwiegermutter Lagrantini hatte erkundet, dass ihr Schwiegersohn einen weiblichen Körper hatte. Da ging der Richter selber hinein zum Gefangenen, nahm ihn zu sich und sprach zu ihm: „Frau oder Mann, was bist du?“ Und er antwortete: „Fragest du das von dir selbst, oder haben dich andere danach gefragt?“ Der Richter antwortete: „Das ist ganz einfach: Du bist von der Schwiegermutter und deinen Verwandten bei mir angezeigt, was geht in dir vor?“ Und er antwortete: „Ich weiß nicht, wer ich wirklich bin. Zeigte sich, wer ich wirklich bin, alle Richter würden darum kämpfen, dass ich als Ehemann mit meiner Ehefrau lebe, aber nun ist mein Fleisch eben weiblich.“

CHORAL

*Ihr Liebesopfer, groß zu allen Zeiten,
wie kann ich g'nugsam diese Treu ausbreiten,
keins Menschen Herze mag indes ausdenken,
was euch zu schenken.*

REZITATIV

Da sprach der Richter zu ihm: „So bist du also ein Mann?“ Und er antwortete: „Du sagst’ s, ich bin ein Mann. Doch bin ich so geboren und in die Welt kommen, dass ich als Frau erscheinen soll. Und wer die Wahrheit will, der höret meine Stimme.“ Spricht der Richter zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ Und da er das gesaget, ging er wieder hinaus zu den Klägern und spricht zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm. Es ist doch nur eure Gewohnheit, was für euch denn ein Mann sein soll. Wollt ihr nun, dass ich euch den Mann hier einfach verurteil’?“ Da schriean sie wütend allesamt und sprachen:

CHOR

Dies Monster, Teufelsbrut, dies Monster ist ein Satanskind!

REZITATIV

Satanskind aber ist ein Hasswort. Das ließ den Richter schaudern, es schüttelte ihn.

ARIOSO BARITON

Betrachte, mein Verstand,
in ehrlichem Bedauern,
mit bittrem Sinn
und tirt beklemmtem Herzen,
den Gang der Welt in solchen Schmerzen:
Wie hier die Dummheit eine Sünde
in Liebesgefühlen sieht.
Du kannst Erkenntnis
auch in diesem Leiden finden;
drum sieh ohn Vorurteil was ist.

ARIE TENOR

Erwäge, wie der Menschen Hülle
in aller Fülle
der Schönheit gleiche geht.
Und dass, nachdem die Hochmutswogen
von unsrem Vorurteil sich verzogen,
der allerschönste Regenbogen
für alle gleich und wertfrei steht.

REZITATIV

Die Schwiegermutter zeigte einen Phallus aus Leder, den hatte er umgeschnallt, und reichte ihn herum die Runde, sie höhnten:

CHOR

Sei begrüßet, liebes falsches Männlein!

REZITATIV

Und spieen aus auf den Boden. Da ging der Richter wieder heraus und sprach zu ihnen: „Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, dass ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde.“ So kam Lagratinus hinaus und trug einen grauen Rock und Hosenkleid. Und er sprach zu ihnen: „Sehet, welch ein Mensch!“ Da ihn die Schwiegermutter und Verwandten sahen, schriean sie und sprachen:

CHOR

Tötet sie, tötet sie!

REZITATIV

Der Richter sprach zu ihnen: „Nehmet ihr ihn doch als Ehemann an; denn ich finde keine Schuld an ihm.“
Die Kläger antworteten ihm:

CHOR

Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll sie sterben; denn sie hat sich gegen Gottes Plan gestellt.

REZITATIV

Da der Richter das Wort hörte, zweifelt er gar noch mehr und ging wieder hinein in das Richthaus und spricht zum Eh'mann: „Von wannen bist du?“ Lagratinus gab ihm keine Antwort. Da sprach der Richter zu ihm: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich zu verurteilen, und Macht habe, dich freizusprechen?“ Der Mann antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der als Mensch so mich geschaffen hat, der ließ es geschehen.“ Von dem an trachtete der Richter, wie er ihn losließe.

CHORAL

*Durch dein Gefängnis, Vorbild du,
wird uns die Freiheit kommen.
Dein Kerker lässt uns nicht in Ruh,
er wird jetzt ernst genommen;
schriebst du dich nicht dem Gestern ein,
könnt unser Weg viel schwerer sein.*

REZITATIV

Die Kläger aber schrieen und sprachen:

CHOR

Lässest du diese los, so bist du des Glaubens Freund nicht; denn wer sich zum Mannsbilde machet, der ist wider die Schöpfung.

REZITATIV

Da der Richter das Wort hörte, setzte er ein Schreiben auf, und schickte es an den König, mit dem Urteil, das zwar war ein Schuldspruch, mit Verschonung aber gnadenhalber. Es war aber drei Wochen später um den sechsten Juni, und er spricht zu den Klägern: „Gnade schien mir das Rechte!“ Sie schrieen alle:

CHOR

Weg, weg mit ihr, richtet sie hin!

REZITATIV

Spricht der Richter zu ihnen: „Ja, der König befiehlt die Hinrichtung.“ Die ganze Runde antwortete:

CHOR

Ja, ja, wie klar ist diese Antwort: sie muss sterben.

REZITATIV

Da überantwortete er ihn, dass er enthauptet würde. Sie nahmen Lagratinus und führten ihn hin. Und auch seine Frau, sie musste hinaus zur Stätte, die da war am Fischermarkt, und der Fischmarkt lag im Städtchen Halberstadt.

CHOR & ARIE BARITON

Eilt, ihr angefochtenen Seelen,
geht aus euren Marterhöhlen,
eilt – *Wohin?* – zur Todesstadt.
Nehmet an der Hoffnung Werke,
flieht – *Wovor?* – der Ängste Stärke,
eure Wohlfahrt Chancen hat.
Eilt, ihr angefochtenen Seelen,
geht aus euren Marterhöhlen,
eilt – *Wohin?* – nach Halberstadt.

REZITATIV

Allda enthaupteten sie ihn, und seine Ehefrau wurd' auch verurteilt: drei Jahr Zuchthaus und Verbannung. Der Richter aber schrieb einen Widerspruch und legte den in den Akt, da war geschrieben: „Das Urteil war allein des Königs Urteil.“ Diesen Widerspruch lasen viel Kläger; denn die Schrift bekam jeder zugestellt, der darin verzeichnet war. Und es war geschrieben auf ganz einfache, deutliche, unanfechtbare Weise. Da sprachen die Schwiegermutter und Kläger zu dem Richter:

CHOR

Zweifle nicht am Königsurteil, gib es zu und sei zufrieden:
ein Glück des Königs Urteil.

REZITATIV

Der Richter antwortet: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“

CHORAL

*In meines Herzens Grunde
eu'r Nam und Leid allein
funkeln allzeit und Stunde;
drauf will ich wachsam sein.
Ich nehm mir euer Leben
zum Beispiel in der Not,
und werde nicht vergeben
den ungerechten Tod.*

ZWEITER TEIL

REZITATIV

Wir wechseln die Szene, lasst uns nach Tschetschenien schauen, und zwar nicht nach gestern, viel eher nach heute: Einem jeglichen offen Schwulen droht Haft, mit Folter und Tod. Gewalt aber wird hier ganz offen von oben her verordnet durch den Staat. So heißt es im staatlichen Rundfunk:

REZITATIV

Tagtäglich werden Schwule entführt. Sie verschwinden. Sie haben alle Kleider ihnen ausgezogen und haben mit Elektroschocks sie schwer gefoltert. Solches zeigen Videofilme. Entführt aber wurden unter anderem auch zwei Brüder: der Ismail Isajew, grad zwanzig, ein Aktivist, und Salech Magamadow. Als nun einer dieses Video anschaut und den einen darin erkennt, den er liebhatte, spricht er nun ganz verzweifelt: „Nein, nicht doch, das ist mein Freund.“ Danach kann er kaum noch weiter: „Seht doch, dort stirbt mein Geliebter.“

CHORAL

*Er nahm alles auf im Bild
in der letzten Stunde,
und als Zeichen für die Welt,
schickt' es in die Runde.
O Mensch mache Richtigkeit,
schmähe nicht die Liebe,
fordre Leben ohne Leid,
das dich nicht betrübe.*

REZITATIV

Kleo Flores verschwand nach einer Busfahrt. Lesbisch und Aktivistin, war sie für Frauenrechte, was sie zur Zielscheibe gemacht hat, noch heute, in Mexiko. Man fand sie gefoltert, zerstückelt. Genauso ging zuvor Mariella Franco, der Kämpferin für queeres Menschenrecht, verheiratet mit ihrer Freundin. Beide Morde geschahen Zweitausendachtzehn. Deshalb: „Nichts ist vollbracht.“

ARIE COUNTERTENOR

Nichts ist vollbracht,
kein Trost für die gequälten Herzen,
die Mörder frei,
das lässt die tiefen Wunden schmerzen.
Kein Held, kein Retter naht mit Kraft
und schließt den Kampf:
Nichts ist vollbracht.

REZITATIV

Zu viele sind tot. Sind verstummt.

CHORAL & ARIE BARITON

Wenn ich dies höre, muss ich fragen,
wenn ich höre, lass mich fragen:
So viele tot, ja totgeschlagen,
und ich, ich wusst' nichts, hab nichts dagegen getan.
Inwieweit trag ich Schuld daran?
Kann ich durch alle Pein und Sterben
mir irgend Trost erwerben?
Ist dennoch für mich die Hoffnung da?
Man kann gewisslich zwar nichts sagen;
doch gehe ich in mich
und denk stillschweigend: Ja.

*Hoffnung, die du schienest tot,
lebest doch ohn Ende,
dass in jeder großen Not,
zu dir ich mich wende.
Denn in dir bleibt stets ein Rest,
den nichts kann beschweren,
weiß ich doch, das stehet fest,
Recht ist mein Begehren.*

REZITATIV

In Ninive, da stoßen sie Schwule vom Dach in den Tod, vom zehnten Stock sie schlagen auf. Und in Russland da hetzen sie queere Menschen mit Hunden, und in Lagos tun sie das auch, und reißen auf die Leiber mit Sägen.

ARIOSO TENOR

Mein Herz, in dem die ganze Welt
bei all den Leiden gleichfalls leidet,
die Sonne sich in Trauer kleidet,
der Vorhang reißt, der Fels zerfällt,
die Erde bebt, die Klüfte spalten,
weil sie das Unrecht sehen walten,
was willst du denn alleine tun?

ARIE SOPRAN

Zerfließe, mein Herze,
in Fluten der Zähren
den Toten zu Ehren.
Erzähle der Welt
und den Menschen die Not:
So viele sind tot.

REZITATIV

Die Toten aber, wenn man ihre Namen kennt, dass nicht die Einzelnen vergessen werden bei all den Morden (denn derselbigen Anzahl ist ja sehr groß), werden aufgeschrieben, dass ihre Taten gewahrt sind, und sie nicht vergessen würden. Das leisten die Hilfsgruppen, und setzen sich aus der Verfolgung. Ihrer Arbeit, der verdanken wir wirklich viel. Wenn wir aber die Schrecken hören, die sie sahen, und wer da gestorben ist, da entsetzt uns die schiere Zahl. Und das lässt wohl manche fragen: Ist wirklich da draußen immer noch so viel Hass? Ja, viel davon geschieht am helllichten Tag. Und wer es mit ansieht, der soll es bezeugen, und das Zeugnis sei wahr, und ein jedermann wisse, dass er die Wahrheit saget, auf dass ihr sehet. Denn solches wird geschrieben, auf dass niemand es abstreiten kann: „Noch immer ist, wer queer, gefährdet.“ Und außerdem heißt es aus anderem Munde: „Es ist geschehen, und wird auch von allein nicht enden.“

CHOR

Ruht wohl, unzählige Gebeine,
eu'r Leiden ich nicht mehr verneine,
ruht wohl und bringt auch mich zur Ruh.
Das Grab, das Euch bestimmt ist,
und leider Eure Not umschließt,
macht uns die Hoffnung auf, hör'n wir nur richtig zu.

CHORAL

*Ach ja, ob da lieb Engelein
so etwas wie die Seele mein
nach irgendwohin tragen ...
Den Leib, wie immer er mag sein,
bejah'n, ohn jede Qual und Pein,
ganz ohne jede Frage ...
Das wäre schon genug für mich,
dass meine Augen sehen sich
in aller Freud das Leben an,
egal ob Frau, ob Trans, ob Mann.
Ihr Zuhörn'de, versteht ihr mich,
versteht ihr mich?
Das wär ein Anfang, sicherlich.*

